

Durch Skandinavien zum Nordkap

(Teil 2)

(Hanni und Felix Oeschger)

An den folgenden Tagen fuhren wir immer weiter nordwärts, wo wir auf einem Pass Richtung Narvik die Grenze zu Norwegen überquerten. Die Landschaft ist hier noch rauer und bergiger als in Schweden und wir kamen hinunter zu einem Fjord, dem wir lange folgen mussten. Schliesslich fanden wir einen kleinen Campingplatz worauf nur ein einziger Camper stand mit einem deutschen Nummernschild. Kaum waren wir angekommen, kam ein Mann aus dem Camper auf uns zu und begrüßte uns mit einem baslerischen „Grietzli mitenand“. Es stellte sich heraus, dass John und seine Frau Yvonne den Camper nur in Deutschland gemietet hatten, selber aber auch aus Basel stammten. Welch ein Zufall, zwei Basler Paare als einzige Übernachtende auf einem menschenleeren und erst noch verschneiten Campingplatz in Norwegen. Von da an fuhren wir zwar separat, trafen uns aber immer wieder abends auf dem nächsten Campingplatz. Schon am zweiten Abend wurden wir von den lebenswürdigen, erfahrenen Weltenbummlern zum Nachtessen eingeladen. Die Frau ist eine passionierte Köchin und wir genossen gemeinsam in ihrem Camper ein gutes Abendessen.

Das Wetter war nun nicht mehr so schön und wir wurden eines Morgens von einer weissen Landschaft überrascht als wir zum Fenster hinausschauten. James, wie wir unsern Camper nennen, war schneebedeckt und das Thermometer fiel nachts bis auf -3 Grad. Am folgenden Tag ging es wieder einem Fjord entlang. Die Stimmung war eindrucklich. Schwarze Wolken lösten helle Luftpartien ab und die Fjorde sahen zum Teil wie eine silbrige Scheibe aus. Später mussten wir über einen schneebedeckten Pass.

Es stürmte und der Schnee kam waagrecht auf uns zu, so dass wir froh waren in Alta, einer grösseren Stadt, wo unser nächster Campingplatz lag, angekommen zu sein. Da sich das Wetter wieder besserte, fassten wir Mut und beschlossen doch noch ans Nordkap zu fahren. Der Weg

dorthin war prächtig. Zunächst führte uns die Strasse wieder über schneebedeckte Hochebenen und dann hinunter zum tiefblauen Meer an dessen Ufer es weiterging. Eine Mautstrasse brachte uns durch einen langen Tunnel unter dem Meeresspiegel durch nach Honningswåg und danach ans Kap.



Das Nordkap

Unsere Basler Reisegefährten warteten schon mit einem Kaffee in ihrem Reisemobil auf uns. Es windete kalt und stark aber Felix und ich marschierten trotzdem das letzte Stück zum Kap wo wir für kurze Zeit die nördlichsten Menschen auf Europas Festland waren, denn wir waren mutterseelenallein und tief beeindruckt von unserer Umgebung. Es sollte allerdings nicht das letzte beeindruckende Erlebnis gewesen sein. Als wir wieder zurück waren auf dem Campingplatz oberhalb Honningswåg nicht sehr weit vom Kap entfernt. wollten wir uns gerade unter unsere warme Decke verkriechen als es an die Türe klopfte. Es war schon stockdunkel draussen. Ein Mann stand an unserer Tür und fragte uns aufgeregt, ob wir das Nordlicht schon gesehen hätten. Wir sahen zum Himmel und trauten unseren Augen kaum. Mitten im Schwarz der Nacht hingen grüne Gebilde wie

Vorhänge am Himmel, die sich hin und her bewegten. Sie wurden schmaler, dann wieder breiter, verformten sich laufend. Ich dachte zuerst an eine Lasershow, doch bald wurde auch mir klar, dies ist jetzt wirklich das mystische Polarlicht, das wir schon immer einmal sehen wollten. Zu dieser Jahreszeit ist es eigentlich unüblich, es zu erblicken und wir konnten uns glücklich nennen, dieses Phänomen mit eigenen Augen bewundern zu können, dank diesem unbekanntem Mann, der uns darauf aufmerksam gemacht hatte.

Nach diesem imposanten Erlebnis in der Nacht, ging unsere Reise weiter durch Samiland nach Karajok wo sich ein Samicenter befindet. Wie aber schon sehr oft auf unserer Reise war auch dieses geschlossen und so fuhren wir, nachdem wir die obligate Holzkirche besichtigt hatten weiter durch goldgelbe, niedrige Birkenwälder an Seen vorbei, deren Ufer völlig unbebaut waren, zur finnischen Grenze.



Zum ersten Mal in Finnland

Bald danach war es wieder Zeit einen Schlafplatz zu finden. Den fanden wir auf unserem ersten sehr gemütlichen Campingplatz auf finnischem Boden. Er lag im Wald an einem See, versteht sich und wir waren natürlich wieder die einzigen. Am nächsten Morgen weckte uns die Sonne an einem stahlblauen Himmel, und obwohl der Boden leicht gefroren war und der See stellenweise eine leichte Eisschicht aufwies, hatte die Sonne schon Kraft. Wir waren überwältigt von dieser wunderschönen, herbstlichen Wildnis.



Santa Claus Village in Rovaniemi

Wären gerne ein wenig geblieben, doch die Reise führte uns weiter der finnisch-schwedischen Grenze entlang nach Rovaniemi wo der Santa Claus haust. Er haust dort das ganze Jahr hindurch mit seinem Gesellen, immer darauf bedacht, den Touristen ein paar Euros aus dem Sack zu ziehen. Dafür kann man in dem Santa Claus Village, das

auf dem Polarkreis liegt, das ganze Jahr hindurch Weihnachtslieder hören, und den Geschenkideen in den Giftshops sind keine Grenzen gesetzt. Im Winter mit Schnee mag das ja noch Stimmung geben.

Wir überfuhren bei Tornio die Grenze um auf den nächsten Campingplatz zu gelangen. Dieser lag an dem Grenzfluss zwischen Finnland und Schweden, befand sich schon wieder auf schwedischem Boden und hatte viele Stromschnellen. So ging es weiter von Ort zu Ort. Die Landschaft war jetzt nicht mehr so wild. Die Bäume der Wälder, die die Strassen säumten, waren wieder hoch gewachsen und es gab streckenweise kleine Landwirtschaftsgebiete, doch immer noch sehr viel Natur. Wälder und Seen wechselten sich ab, zwischendurch wieder ein paar falunrote Holzhäuschen. Wir konnten auch viele Vögel beobachten darunter Singschwäne, Raben, Elstern, Baumläufer, Kleiber, Spechte und jede Menge Wildgänze und andere Wasservögel. Einmal setzte sich sogar beim Einnachten eine Eule auf das Elektrokästchen vor unserem Camper bis sie merkte, dass hier jemand wohnt, und weiterflog. Als „Fahrende“ kamen wir noch zu manchem schönen Campingplatz und hatten unterwegs viele, schöne Erlebnisse. Eines davon war das Naturschauspiel von riesigen Stromschnellen. Es war beeindruckend zu sehen wie ein wilder Fluss über lange Strecke schäumend hinunterbrauste und das Wasser mit ungeheurer Gewalt über die Felsen hinabdonnerte. Auf einer Schnellstrasse ging's dann weiter bis Lulea, das am Bottnischen Meerbusen liegt und ab dort fuhren wir alles der Küstenstrasse nach, einige Male einen Abstecher machend ans Meer. Auf dem Weg nach Süden besuchten wir Uppsala, die Studentenstadt, die einen riesigen Dom hat. Natürlich machten wir auf unserer Rückfahrt auch einen 4-tägigen Halt in der wunderschönen Metropole Stockholm. Wir spazierten in Gamlastan, dem alten Stadtteil, machten eine Sightseeingtour per Bus und Schiff, besuchten Skansen, das Freilichtmuseum und da wir gerade an der Museumsnacht dort waren auch noch das Vasamuseum.



Im Schärengarten bei Stockholm

Natürlich liessen wir es uns nicht nehmen einen Ausflug in die Schären zu machen, was eines unserer wunderbarsten Erlebnisse war. Auch diese schöne Stadt mussten wir wieder verlassen, besuchten aber noch die Königsschlösser Drottningholm und Gripsholm. Dort besuchten wir auch noch das Grab von Kurt Tucholsky, einem Schriftsteller von dem Felix einige Bücher gelesen hatte. Manchmal folgten wir einfach den Zeichen an den Strassen, die auf eine Sehenswürdigkeit hinwiesen. Oft waren es auch Naturschutzgebiete, von welchen wir uns einige sehr sehenswerte anschauten. Eines davon war ein Stück geschützter Urwald, dessen Bäume im 17. Jahrhundert zu wachsen begannen. Es führte ein markierter Pfad durch diesen Wald. Er war ganz speziell. Der Boden federte stark vom Moos und den Flechten, eine Wohltat für unsere Gelenke! Hätte es keine

Markierungen gehabt, hätten wir uns bestimmt verirrt. Wir nahmen unser z'Vieri auch gleich im Wald, nämlich sozusagen von der Hand in den Mund an einer Stelle wo es wimmelte von Heidelbeeren. Mmm wie köstlich!



Elchbulle

Hier sahen wir sogar Elchspuren, denn der Weg führte auch ein Stück weit auf einem befestigten Naturweg durch riesiges Sumpfgelände, doch ausser einem Hirschen sahen wir nichts von einem Elch, dazu mussten wir einmal in einen Elchpark gehen wo wir uns endlich diese grossen Tiere in aller Ruhe und aus der Nähe ohne Angst betrachten konnten.

In Karlskrone verabschiedeten wir uns definitiv von den Baslern und nach einem traumhaften Sonnenuntergang und einer erholsamen Nacht starteten wir zu unserem letzten zusätzlichen Reiseziel, auf die Insel Oeland. Sie ist sehr flach, hat malerische Dörfchen, die grösste Schlossruine, die Sommerresidenz der Königsfamilie und ausser

Naturschutzgebieten auch noch viele alte Windmühlen. Ganz nett, aber kein Vergleich mit der Nordischen Wildnis. Zum Abschluss besuchten wir noch eine Schwedin mit ihrem Mann, die wir in Kiruna kennen gelernt haben. Sie luden uns ein in ihr Sommerhaus in Ängelholm direkt an einer Bay. Zuerst aber besuchten wir mit ihnen einen Erntedankgottesdienst in einer historischen Kirche und halfen beim Versteigern des Gemüses, Obstes und Blumen nach dem Gottesdienst, zusammen mit der Gemeinde. Der Gottesdienst war schön obwohl wir fast nichts verstanden, aber wir versuchten mindestens die vielen Lieder mitzusingen. Bei Elna-Birgitta und Lars gab es dann ein gutes schwedisches Essen an einem liebevoll gedeckten Tisch. Ich musste mein ganzes Englisch wieder hervorkratzen, was wir manchmal Mühe bereitete, doch es gab einen interessanten wenn auch anstrengenden Abend und wir durften in der Stuga hinter dem Haus übernachten. Auch hier hiess es am Morgen wieder Abschied nehmen und wir fuhren nach Malmö wo wir Schweden verliessen. Wir durchquerten Dänemark und gingen in Rødbyhavn auf die Fähre, die in 45 minütiger Fahrt auf die Deutsche Insel Fehmarn führte. Da unser James sehr hoch ist, mussten wir auf das unterste Deck wo sonst nur Lastwagen, riesige Sattelschlepper untergebracht sind. Wir bekamen zuhinterst noch ein kleines Plätzchen für James zugewiesen. Zu unserem Erstaunen kam noch ein ganzer Zug mit Passagieren auf einem Gleis hereingefahren. Was da im Bauch so einer Fähre alles Platz hat! Auf einem Ostseecampingplatz übernachteten wir zum zweitletzten Mal. Die letzte Nacht verbrachten wir an der Fuldaschleife Zum Abschluss assen wir in der Campingbeiz die tatsächlich noch offen hatte, ein wirklich gutes Abendessen und am nächsten Tag nahmen wir die restlichen Kilometer unter die Räder. Auf dieser Autobahn, wo die rechte Spur meistens mit Riesenvehikeln besetzt ist und hektisch gefahren wird, ist man froh, gut zu Hause anzukommen. Am Mittwochabend war es dann so weit. Müde aber froh über den glücklichen Verlauf unserer Reise betraten wir unser Haus an der Volki 27, welches uns jetzt riesig vorkam nach zwei Monaten enger Verhältnisse in unserem Camper.

(Hanni und Felix)